Calwer Tagblatt

Nr. 80. Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Calw. 89. Jahrgang.

Erscheinungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einspaltige Borgiszeile 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Schluß für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Montag, den 6. April 1914.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortsverkehr Mk. 1.20, im Fernverkehr Mk. 1.30. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung,

betr. das polizeiliche Meldewesen.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Oberamts vom 21. März d. J. im Calwer Tagblatt Nr. 69 betr. die **Meldepolizeiordnung** gehen den Schultheißenämtern Abdrucke dieser Bekanntmachung zur Verbreitung zu. Es wird sich empfehlen, die Bekanntmachung am Rathaus anzuschlagen und einzelne Exemplare in den Wirtschaften, Pensionen etc. zu verteilen.

Calw, den 4. April 1914.

K. Oberamt:
Amtmann Rippmann.

Der Sonntag im deutschen Gesetz.

I.

ep. Das Problem der Sonntagsarbeit hat einen doppelten Charakter: Der Mensch braucht diesen Tag, um sein religiöses Bedürfnis befriedigen und zugleich, um sich von der Wochenarbeit erholen zu können. Beides, die Sonntagsheiligung und die Sonntagsruhe, ist bei der aufregenden und aufreibenden Hast des modernen Lebens auf allen Gebieten besonders wichtig und es wird nicht zu bestreiten sein, daß, was die englische und nordamerikanische Volkssitte zuviel an Sonntagsstrenge hat, unsere deutsche Volkssitte in bedauerlichem Maße zuwenig aufweist. Es ist aber klar, daß die Gesetzgebung, wenn sie die Sonntagsarbeit einschränken will, auf die Sonntagssitten und Anschauungen des Volks Rücksicht zu nehmen hat, so gewiß sie andererseits wegweisend vorangehen und erzieherisch wirken soll.

Die mannigfachen Bestrebungen nach besserem Schutz des Sonntags, die auf Wichern zurückgehen und sich 1876 zu einem „Internationalen Kongreß für Beobachtung der Sonntagsruhe" verdichteten, fanden einen vorläufigen Abschluß durch das Reichsgesetz vom 1. Juni 1891 betreffend Abänderung der Gewerbeordnung. Vorher bestanden nur in den Einzelstaaten buntscheckige Polizeiverordnungen zum Schutz der Gottesdienste vor äußeren Störungen, die zudem recht ungenügend durchgeführt waren. Vielfach waren die Läden mit Ausnahme der gottesdienstlichen Stunden den ganzen Sonntag offen gewesen. Nur in wenigen Städten war die Sonntagsruhe durch Ortsstatut geregelt. Demgegenüber bedeutete das Arbeiterschutzgesetz vom Jahr 1891 einen wesentlichen sozialpolitischen Fortschritt. Die wichtigsten Bestimmungen dieses Gesetzes, das uns ja durch seine praktische Durchführung in Fleisch und Blut übergegangen ist, sind die §§ 105 a—i. Nach § 105 b dürfen Industrie-Arbeiter an Sonn- und Festtagen grundsätzlich nicht beschäftigt werden. § 105 c zählt einige dringend nötigen und unaufschiebbaren Arbeiten einzeln auf, auf die diese Bestimmungen keine Anwendung finden. Weitere Ausnahmen vom Verbot der Sonntagsarbeit in Gewerbebetrieben sind durch verschiedene Verordnungen des Bundesrats aus den Jahren 1895 und 96 geregelt. Gerade die genaue, möglichst erschöpfende Aufzählung der Sonntags erlaubten Arbeiten, bildet einen Vorzug des deutschen Sonntagsgesetzes.

Für das Handelsgewerbe lautet die wichtigste Bestimmung in § 105 b Abs. 2: „Im Handelsgewerbe dürfen Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter am ersten Weihnachts-, Oster- und Pfingsttage überhaupt nicht, im übrigen an Sonn- und Festtagen nicht länger als 5 Stunden beschäftigt werden. Durch statutarische Bestimmung einer Gemeinde kann diese Beschäftigung für alle oder einzelne Zweige des Handelsgewerbes auf kürzere Zeit eingeschränkt oder ganz untersagt werden. Für die letzten 4 Wochen vor Weihnachten, sowie für einzelne Sonn- oder Festtage, an welchen örtliche Verhältnisse einen erweiterten Geschäftsverkehr erforderlich machen, kann die Polizeibehörde eine Vermehrung der Stunden, während welcher die Beschäftigung stattfinden darf, bis auf 10 Stunden zulassen."

Von der hier gegebenen Möglichkeit, völlige Sonntagsruhe im Handelsgewerbe einzuführen, haben nicht wenige größere Städte Gebrauch gemacht, z. B. Darmstadt, Dresden, Frankfurt a. M., Königsberg, Leipzig, München, Offenbach und Stuttgart.

Unterdessen ist man oben und unten zu der Einsicht gekommen, daß die Sonntagsruhe im Kleinhandel und in Kontoren dringend einer weiteren Ausdehnung bedarf. Der weitgehende Regierungsentwurf von 1907 kam nicht zur Verabschiedung. Im November 1913 wurde dem Reichstag ein neuer Gesetzentwurf über die Neuregelung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe vorgelegt, der nach einer zweitägigen ersten Lesung im Januar 1914 einem Ausschuß von 28 Mitgliedern überwiesen wurde. § 1 dieses Entwurfes besagt:

„Im Betrieb der offenen Verkaufsstellen ist eine Beschäftigung bis zu drei Stunden zulässig; die höhere Verwaltungsbehörde kann für Orte, in denen die Bevölkerung aus der Umgegend an Sonn- und Festtagen die offenen Verkaufsstellen aufsucht, eine Beschäftigung bis zu 4 Stunden zulassen."

An 4 weiteren Sonntagen ist wie seither Beschäftigung bis zu 10 Stunden erlaubt. Nach § 2 sind die Stunden so festzusetzen, daß die Beschäftigten im Besuch des öffentlichen Gottesdienstes nicht gehindert werden. § 3 erlaubt jüdischen Geschäftsleuten, die am Sabbath feiern, Gehilfen und Lehrlinge jüdischen Glaubens bis zu 5 Stunden innerhalb der Geschäftsräume zu beschäftigen.

Wir haben es hier mit einem Kompromiß zu tun, der durch das Bestreben veranlaßt ist, auch dem Interesse der Arbeitgeber möglichst entgegenzukommen. Den dankenswerten Fortschritt dieses Gesetzentwurfs gegenüber dem seitherigen Zustand wird man zwar nicht verkennen, aber es ist doch zu bedauern, daß der Schritt nach vorwärts so klein geblieben ist. Jedenfalls ist es zu verstehen, daß die verschiedenen Angestelltenverbände hin und her z. B. in Frankfurt, Mainz und Reutlingen Protestresolutionen fassen.

Haben diese Tausende von Privatangestellten, die am Sonntag nachmittag bis 3 oder 4 Uhr die Kundschaft zu bedienen haben, nicht ein Recht zu der Frage: Warum haben wir nicht ebensogut frei, wie der Arbeiter, der bei uns kauft? Sind wir etwa Stiefkinder des Vaterlandes, daß man bei uns der sozialen Reform überdrüssig wird? Ist uns nicht billig, was den andern recht ist? — Wer sich teilnehmend in die Lage und Seelenverfassung der Angestellten versetzt, der wird derartigen Gedankengängen und Stimmungen ihre Berechtigung nicht versagen können. —

(Schluß folgt.)

Stadt, Bezirk und Nachbarschaft.

Calw, den 6. April 1914.

Oeffentliche Versammlung im Jungliberalen Verein.

In politischen Kreisen der Stadt sah man mit großen Erwartungen auf den Samstag abend, an dem der Führer des deutschen Jungliberalismus, einer Einladung der hiesigen Ortsgruppe dieser Organisation, folgend, reden sollte. Denn daß er auf den Beschluß des Zentralvorstandes der Nationalliberalen Partei, dem Geschäftsführenden Ausschuß die unverzügliche Auflösung der alt- und jungnationalliberalen Organisation aufzugeben, zu sprechen kommen werde, war mit Bestimmtheit zu erwarten. Und wie Kauffmann seine ablehnende Stellung zu diesem Auflösungsbeschluß begründete, zum erstenmal jedenfalls in Württemberg in öffentlicher Versammlung, das sei hier wiedergegeben. Es wird wohl verstanden werden, wenn wir die diesbezügl. Ausführungen in unseren Bericht eingehender berücksichtigen und dafür den zweiten Abschnitt des Vortrags weniger ausführlich behandeln.

Mit der Begrüßung der Mitglieder der Deutschen Partei und ihrem Vorsitzenden, Sägwerksbesitzer Wagner-Ernstmühl, der Mitglieder der Volkspartei mit ihrem Vorsitzenden, Landtagsabgeordneten Staudenmeyer und der keiner Partei angehörenden erschienenen Herren, eröffnete Techniker Roller, der Vorsitzende der hiesigen Ortsgruppe, die Versammlung und stellte den Redner des Abends vor.

Rechtsanwalt Dr. Kauffmann, der Vorsitzende des Reichsverbands der Jungliberalen, begann seinen glänzenden Vortrag mit der Auseinandersetzung über die brennendste nationalliberale Frage, Auflösung der beiden Sondergruppen der Partei. Zu diesem Zweck holte er weit aus und mit Interesse verfolgte man, was er darüber zu sagen hatte. Die Jungliberale Bewegung hatte sich von Anfang an das Ziel gesetzt, die Lässigkeit der jüngeren Generation auf politischem Gebiet zu bekämpfen und sie zur politischen Mitarbeit auf dem Boden des Programms der Nationalliberalen heranzuziehen. Nicht eine besondere Politik, besondere Partei und besonderes Programm aufzustellen, war diese jungliberale Bewegung ins Leben getreten, sondern für die Grundzüge des nationalliberalen Programms auch die junge Generation zu interessieren. Der Jungliberale Reichsverband, der sich aus der jungliberalen Bewegung entwickelte, wurde zum Vertreter der liberalen Tradition des nationalliberalen Parteiprogramms. Es ist nicht so, als ob der jungliberale Reichsverband die Organisation des linken Flügels der Nationalliberalen Partei darstellen würde. Das könne und wolle er nicht sein, weil er wisse, daß eine Organisation, die innerhalb der Partei Sonderzwecke verfolge, für die Gesamtpartei schädlich sei. Da kam vor 2 Jahren der Sturm der Elemente, die mit der Entwicklung der Nationalliberalen Partei nicht zufrieden waren. Von ihnen ist damals in höchst bedauerlicher Weise eine Beunruhigung in die Partei hineingetragen worden. Sie nahmen als Hauptanlaß die vorübergehende Wahl eines Sozialdemokraten zum Reichstagspräsidenten, an der auch Nationalliberale mitgeholfen hatten. Die gewaltige Unruhe veranlaßte den Zentralvorstand, einen scharfen Beschluß gegen die Jungliberalen zu fassen. Es gab eine kleine Aenderung in den Parteistatuten, indem der Reichsverband aus ihnen gelöscht wurde und alles glaubte, nun sei Frieden. Auf dieses Hochgefühl hin, daß nun Ruhe sei, kam die Dusche der Gründung des Altnationalliberalen Verbandes. Sein Zweck liege darin, die Partei auf ein ganz bestimmtes, einseitiges politisches Programm festzulegen. Ein Programm, dessen Grundgedanken das Bedauern des Bruchs zwischen Nationalliberalen und Konservativen war und das Bestreben, um jeden Preis diese früher bestandene Einigkeit dieser genannten Parteien wieder herbeizuführen. — Was nun war der Grund des Beschlusses des Zentralvorstandes vom letzten Sonntag? Ein konkreter Grund war gar nicht vorhanden, sondern nur ein Gefühl der Abneigung dagegen, daß Jungliberale und Altnationalliberale sich in den beiderseitigen Preßorganen hie und da einige weniger höfliche als deutliche Worte gesagt hatten. Dieser Zustand der gegenseitigen Befehdung konnte dem Zentralvorstand nicht angenehm sein. Es gab tatsächlich außer dieser Preßbekämpfung nichts, was den Reichsverband der Jungliberalen gefährlicher gemacht hätte, als er vor 2 Jahren war, wo man ihn gebilligt hatte. Ich bin der Ueberzeugung, daß jener Beschluß des Zentralvorstandes mehr aus Abneigung gegen die Altnationalliberalen als gegen die Jungliberalen hervorgegangen war. Ich bin der Ueberzeugung, daß, wenn der Zentralvorstand kühl überlegt, was die Konsequenz für die Partei wäre, wenn sein Beschluß ausgeführt würde, dann wird er nicht mehr daran denken, ihn aufrecht zu erhalten. Denn, was wären die Konsequenzen für die Partei? Bei den Altnationalliberalen würde wenig geändert, aber die Auflösung des jungliberalen Reichsverbandes würde der Partei gewaltig schaden. Die innersten Wurzeln der Partei würden durchschnitten. Denn auch wenn unser Verband aufgelöst würde, würden wir zwar noch weiter in der Partei arbeiten, aber, der Elan, Schwung und Begeisterung wären gebrochen. Man braucht ja nur an die Erfolge zu erinnern, die der Jungliberalismus für die Gesamtpartei erreichte. Unter außerordentlich lebhaftem Beifall schloß der Redner diesen Teil seines Vortrages mit den Worten: „Die Grenze, die für uns gezogen ist, ist, daß wir an unsrem Verband nicht rütteln lassen."

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Dann wandte sich der Vortragende der Besprechung der Gefahren der inneren und äußeren Politik zu, dem offiziellen Hauptthema des Abends. Als eine Gefahr der inneren Politik bezeichnete Dr. Kauffmann, indem er das in kurzer Abhandlung begründete, die zunehmende Energielosigkeit bei der Reichsleitung und die zunehmende Extremität einer kleinen Gruppe Konservativer, die den Kaiser und den Reichskanzler umgibt und sich jetzt auch in recht unangenehmer Weise der Person des Kronprinzen bemächtigt habe. Eindrucksvoll und stimmungskräftig hörte sich die Darstellung der Gefahren der äußeren Politik an, stellenweise geradezu dramatisch. Dr. Kauffmann steht nicht auf dem Standpunkt, daß der Tag unter allen Umständen kommen muß, an dem das deutsche Volk den großen, gewaltigsten Kampf um seine Existenz zu kämpfen hat, aber niemand könne behaupten, es sei ausgeschlossen, daß dieser Tag hereinbreche. — Die dem großzügigen Vortrage folgende Aussprache wurde von den Vorständen der beiden liberalen Parteien, Wagner und Staudenmeyer, und Handelsschuldirektor Zügel bestritten. Die Redner dankten in kurzen Worten für die Einladung und den vortrefflichen Vortrag, wie es auch der Vorsitzende, Herr Roller, getan hatte. Auch wurde nachdrücklich zum Beitritt in den jungliberalen Verein aufgefordert. Gegen 11 Uhr konnte der Vorsitzende schließen.

Goldener Hochzeitstag. Im Kreise ihrer Söhne und einiger Enkel begehen am Ostermontag, den 13. April die Schuhmachermeister Bastian'schen Eheleute hier das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Wegen Kränklichkeit der Braut findet die Feier im engsten Familienkreise statt. — Möge dem Brautpaar ein ungetrübter Lebensabend beschieden sein!

st. **Von der Schule.** Eine ständige Lehrstelle in Ochsenbach OA. Brackenheim ist dem Unterlehrer August Hagner hier übertragen worden.

st **Erste Dienstprüfung für Volksschullehrer.** Auf Grund der im Januar, Februar und März d. Js. an den staatlichen Lehrerseminaren in Eßlingen, Nürtingen, Nagold, Backnang und Heilbronn sowie an der privaten Lehrerbildungsanstalt in Tempelhof OA. Crailsheim abgehaltenen 1. Dienstprüfung für Volksschullehrer sind u. a. nachstehende Lehramtskandidaten zur Versehung unständiger Lehrstellen an Volks- und Mittelschulen für befähigt erklärt worden: Eugen Bosler und Gustav Bosler von Unterhaugstett (Heilbronner Seminar), Gotthilf Wacker von Holzbronn (Tempelhofer Anstalt).

Der Name des Osterfestes ist altgermanischen Ursprungs und bedeutet das Fest der Göttin Ostara, der Göttin der Liebe, der Fruchtbarkeit und des erwachenden Lebens. Obgleich das Osterfest heute ein rein christliches Kirchenfest ist, wurde es von den alten Germanen doch schon lange vor dem Christentum gefeiert, ja es ist vielleicht eins der allerältesten Feste unserer Vorfahren überhaupt. Es hatte bei den alten Germanen den Charakter des Frühlingsfestes, das zur Zeit der Frühlings- Tag- und Nachtgleiche, zur Zeit des wieder ewachenden Lebens in der Natur gefeiert worden ist. Die Kirche gab sich alle Mühe, die Bedeutung des Festes auszumerzen und ihm den kirchlichen Charakter zu geben, den es heute trägt. Hand in Hand mit diesen Bestrebungen ging auch das, den kirchlichen Namen Paschah oder Paska (nach dem jüdischen Passah) einzuführen. Bei den meisten Völkern gelang dieses Bestreben, auch bei den skandinavischen Stämmen. Nur zwei germanische Völker nahmen die fremde Bezeichnung nicht an: die Deutschen und Engländer, die beide an der altgermanischen Bezeichnung festhielten; so heißt es bei uns noch heute Ostern und bei den Engländern Easter. Die Namen hafteten so fest im Bewußtsein dieser Völker, daß die Kirche schließlich ihre Bemühungen aufgab und die alte germanische Bezeichnung anerkannte, die nun wahrscheinlich bei uns für alle Zeiten bestehen bleiben wird.

Knospen. Der Frühling regt sich überall im Wald und Feld, in Parkanlagen und Gärten. Aus dem Erdboden sprießen die Krautgewächse des Frühlings hervor, an den Sträuchern und Baumzweigen brechen je nach der den einzelnen Arten zugemessenen Zeit die Blatt- und Blütenknospen auf, und das Auge wird durch neues, in seiner Farbe erfrischend wirkendes Grün erquickt, durch bunten Blumenflor nach der Eisesnacht des Winters entzückt. Geschäftig eilen Bienen und ander Insekten umher, um neue Nahrung, die ihnen in den honigabsondernden Blumen geboten wird, einzuheimsen und dabei — unbewußt — das Geschäft der Befruchtung der letzteren zu besorgen und die Entstehung neuen Lebens im nächsten Jahre — durch Frucht- und Samenbildung — vorzubereiten. Emsig sein heißt es; ist doch der Sommer so kurz! Von besonderem Reize ist es, gerade das Aufbrechen der von der schützenden braunen Knospenhülle umgebenen Blattknospen zu betrachten. Die jungen Blätter sind schon angelegt, sie entfalten sich nur, strecken ihre Stiele und nehmen selbst an Ausdehnung zu, während sie der neu hervorragende Stengelteil dem Lichte entgegenträgt. Sie erstarken mehr und mehr, führen der Pflanze Nahrung in Gestalt der Kohlensäure der Luft zu und verarbeiten diese und das aus dem Boden durch die Wurzel aufgenommene Wasser zu den den Pflanzenleib bildenden Stoffen.

Nicht zündeln! Mit dem Eintritt der besseren warmen Witterung beginnt auch in unserer Gegend wieder die Unsitte des sogen. Rainbrennens, um die darauf stehenden Hecken zu zerstören. Dieses Treiben kann nicht genug beklagt werden, denn nicht nur werden in den angekohlten Hecken und Büschen eine Zahl Nester von Heckenbrütern zerstört, sondern die Vögel aller Art, hauptsächlich auch die Rebhühner, verlieren dadurch ihren natürlichsten Schutz. Durch Gesetze und Polizeiverordnungen sucht man die nützlichen Vögel aller Art zu schützen und zu hegen, durch das Heckenbrennen wird aber gerade das Gegenteil bewirkt. Daß durch das vollständige Ausrotten des Gebüschs usw. die Gegend an Schönheit und Reiz verliert, ist selbstverständlich. Möge die Polizei überall recht scharf gegen das Rainbrennen vorgehen.

Württemberg.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 4. April.

Die Erste Kammer trat heute in die Besprechung des Berichts seines Volkswirtschaftlichen Ausschusses über das Verdingungswesen, dessen erster Teil den „angemessenen Preis" behandelt, ein. Der Ausschuß beantragt, daß bei handwerksmäßigen Arbeiten der Zuschlag zu einem angemessenen Preis zu erteilen ist und daß diejenigen Gebote auszuscheiden haben, die um mehr als der von den zuständigen Ministerien bestimmte Prozentsatz unter dem vor der Ausschreibung festzusetzenden Kostenvoranschlag bleiben und daß ferner im Bedürfnissfall Sachverständige aus dem Handwerk bei der Aufstellung der behördlichen Kostenvoranschläge zu hören sind. Das andere Haus hatte beschlossen, daß in der Regel solche Sachverständige zuzuziehen seien und als Zuschlagsgrenze unter dem behördlichen Voranschlag 7 Proz. festgesetzt. Der Ausschußantrag wurde angenommen. Bezüglich verschiedener anderer Punkte trat das Haus den Beschlüssen der Zweiten Kammer teils bei, teils nicht. Es lehnte verschiedene vom Vertreter der Handwerker, Flaschnermeister Lorenz zugunsten des Handwerks gestellte Anträge, die sich mit solchen des andern Hauses deckten, ab. — Dienstag Fortsetzung.

Die Zweite Kammer erledigte heute die Beratung der abweichenden Beschlüsse des anderen Hauses zum Körperschaftsbeamten-Pensionsgesetz. Zur Debatte stand die Frage des Beitritts der Staatskasse an die Pensionskasse und die körperschaftlichen Pensionsanstalten für die Ruhegehälter der Ortsvorsteher. Die Erste Kammer hatte diesen Beitrag auf ein Sechstel festgesetzt, der Ausschußantrag ging auf die Hälfte. Nach Ablehnung eines Antrags Baumann wurde der erwähnte Kommissionsantrag angenommen und in der Schlußabstimmung dem ganzen Gesetz einmütig zugestimmt. — Das Haus beriet dann einen Antrag des Abg. Dr. Rübling (B.K.) und Genossen, die Regierung möge im Bundesrat dafür eintreten, daß den zum dreijährigen Dienst eingezogenen Mannschaften des stehenden Heeres eine einmalige angemessene Entschädigung als Ersatz des Entgangs von Arbeitsverdienst und des entstandenen persönlichen Mehraufwands gewährt wird. Der Antragsteller bezeichnete den Antrag als eine Forderung der Gerechtigkeit, die trotz Erledigung der Wehrvorlage nicht veraltet sei. Die Prämie für das dritte Jahr sollte einem Knechts- oder Gesellenlohn entsprechen. Der Mehraufwand würde 6 bis 6½ Millionen betragen. Sommer (Ztr.) war für Ueberweisung an den Volkswirtschaftlichen Ausschuß. Minister v. Fleischhauer erinnerte daran, daß der Reichstag — und vor diesen gehöre der Antrag — 7½ Millionen zu diesem Zweck bereitgestellt habe. Herrmann (Vp.) und Keil (Soz.) sprachen sich u. a. für zweijährige Dienstzeit der Kavallerie aus. Der Antrag ging darauf an den Ausschuß. — Es folgte die Beratung des Antrages Kiene und Genossen (Z.) betreffend die Errichtung eines Landeskreditinstituts, das mit Hilfe des Staates dem strebsamen und kreditwürdigen Mittelstand in Landwirtschaft, Gewerbe und Handel einen billigen Kredit gewähren soll. Graf begründete den Antrag. — Montag ¼4 Uhr Fortsetzung.

Die württembergischen Jungliberalen.

In einer vollzählig besuchten Vorstandssitzung des Württ. Landesverbandes der Jungliberalen am 3. ds. wurde zur inneren Lage in der Partei nachstehende Resolution gefaßt:

Der Landesverband der württ. Jungliberalen sieht in dem Beschluß des Zentralvorstandes der Partei Verhandlungen einzuleiten, um die gleichzeitige Auflösung des jungliberalen und des altnationalliberalen Verbandes herbeizuführen, einen im Interesse der für die Partei notwendigen Jugendbewegung bedauerlichen Schritt und spricht gleichzeitig die Erwartung aus, daß der Jungliberale Reichsverband auch fernerhin aufrecht erhalten werde. Jeder Eingriff in den Bestand und die Organisation des Württ. Landesverbandes und seiner Vereine ist angesichts der gegenseitigen guten Beziehungen und der auch jetzt wieder erklärten Stellungnahme der Leitung der Nationalliberalen Partei Württembergs ausgeschlossen. (Vgl. auch unter Lokales den Vortrag von Dr. Kauffmann.)

Eine neue Leistung von Helmut Hirth.

Cannstatt, 5. April. Bei dem Wettbewerb in einem mit 100 000 Francs als erstem Preis dotierten Sternflug nach Monaco galt bis jetzt der französische Flieger Brindejonc des Moulineaux, der von Madrid herflog, als Sieger. Nun hat Helmut Hirth seine Zeit um 1 Stunde und 3 Minuten für dieselbe Entfernung geschlagen. Hirth ist in einem Albatrosdoppeldecker von Berlin aufgestiegen, hat bei einer Zwischenlandung in Gotha Benzin nachgefüllt und ist dann mit seinem Begleiter in einer Tour nach Dijon geflogen, wo nochmals

---

Das Fischermädchen.

22) Novelle von Björnstjerne Björnson.

Und wohin dann? Sie besaß nichts, sie kannte keinen Weg; aber irgendwo mußte es wohl barmherzige Menschen geben, wie es einen barmherzigen Gott gab. Er wußte, daß, was sie auch verbrochen, sie nicht aus Schlechtigkeit getan hatte, er kannte ihre Reue, er kannte auch ihre Hilflosigkeit. Sie lauschte, ob sie die Schritte der Mutter unten vernehmen könnte, aber sie hörte nichts, sie zitterte bei dem Gedanken, die Mutter könnte die Treppe heraufkommen, aber sie kam nicht. Das Mädchen, das ihnen im Hause half, mußte wohl davongelaufen sein, denn es kam niemand mit Essen zu ihr herauf. Sie selbst wagte nicht, hinunterzugehn, auch nicht ans Fenster zu treten, denn es konnte jemand da draußen stehn und auf sie warten. Durch die zerschlagne Fensterscheibe hatte es am Morgen kalt hereingezogen, und jetzt, wo es Abend wurde, tat es das noch stärker. Sie hatte ein kleines Bündel mit Kleidern zusammengepackt, und sie hatte sich sorgsam angekleidet, um bereit zu sein. Aber sie mußte den rasenden Haufen abwarten und durchmachen, was da kommen würde.

Da waren sie wieder! Das Pfeifen, das Rufen, das Werfen begann von neuem, ärger, weit ärger noch als am vergangnen Abend; sie kroch in ihre Ecke, faltete die Hände und betete und betete. Nur daß die Mutter nicht zu ihnen hinausging, nur daß sie nicht einbrachen! Da fingen sie an zu singen, es war ein Spottlied, und obwohl jedes Wort sie wie ein Messer schnitt, so mußte sie doch horchen und lauschen. Kaum aber vernahm sie, daß sie die Mutter mit hineinzogen, daß sie sich einer so schamlosen Ungerechtigkeit schuldig machten, als sie sich erhob, als sie vorwärts stürzte; sie wollte mit dem feigen Gesindel reden oder sich auf die Menge hinabstürzen; da aber flog ein Stein und noch einer und ein ganzer Hagel von Steinen durch das Fenster, Glasscherben klirrten, die Steine sausten durch den Raum, und sie verkroch sich wieder. Schweiß bedeckte sie, als stünde sie in der glühendsten Tonne; aber sie weinte nicht mehr und fürchtete sich auch nicht mehr.

Nach und nach legte sich der Lärm; sie wagte sich hervor, und sobald sie nichts mehr hörte, wollte sie ans Fenster treten, um hinauszusehen; aber sie trat in Glasscherben und wich zurück; sie trat auf Steine und stand still, daß man sie nicht hören sollte, denn jetzt galt es, davonzuschleichen. Nachdem sie noch eine halbe Stunde gewartet hatte, zog sie ihre Schuhe aus, nahm das Bündel und öffnete leise die Tür. Abermals wartete sie fünf Minuten, und dann schlich sie leise die Treppe hinunter. Sie empfand einen bittern Schmerz bei dem Gedanken, die Mutter, nachdem sie ihr diesen Kummer bereitet hatte, ohne Abschied verlassen zu müssen; aber die Angst trieb sie vorwärts. Leb wohl, Mutter! Leb wohl, Mutter! flüsterte sie bei jedem Schritt, den sie auf der Treppe machte, vor sich hin. — Leb wohl, Mutter! — Sie stand unten, atmete ein paarmal tief auf, um Luft zu bekommen, und ging dann auf die Haustür zu. Da packte sie jemand von hinten am Arm, sie stieß einen leisen Schrei aus und wandte sich um — es war die Mutter. Gunlaug hatte die Tür gehn hören, sie wußte sofort, was die Tochter wollte, und wartete hier auf sie. Petra fühlte, daß sie nicht ohne Kampf an ihr vorbeikommen könnte. Eine Erklärung würde fruchtlos sein; was sie auch sagen mochte, die Mutter würde ihr nicht glauben. Also mußte sie kämpfen! Nichts in der Welt war schlimmer als das Schlimmste, und das hatte sie jetzt erlebt. Die Mutter fragte leise: Wo willst du hin? — Sie antwortete ebenso leise mit pochendem Herzen: Ich will fliehen! — Wohin willst du fliehen? — Das weiß ich nicht — aber ich muß fort von hier! — Sie preßte das Bündel fester an sich und tat einen Schritt vorwärts. — Nein, komm mit mir! sagte die Mutter und hielt sie am Arm fest; ich habe für alles gesorgt. — Sofort gab Petra ihren Willen auf, wie man eine allzu schwere Last fallen läßt; sie atmete auf wie nach einem Kampf und gab sich der Mutter hin. Diese ging vor ihr her in einen kleinen Verschlag hinter der Küche, worin kein Fenster war, und wo ein Licht brannte — hier hatte sie sich verborgen gehalten, während die da draußen gelärmt hatten. Der Verschlag war so eng, daß sie sich kaum darin rühren konnten; die Mutter zog ein Bündel hervor, das etwas kleiner war als das, das Petra trug, öffnete es und entnahm ihm einen Matrosenanzug. Zieh das an, flüsterte sie. Petra begriff sofort, weshalb sie es tun sollte, aber daß die Mutter den Grund nicht nannte, rührte sie. Sie entkleidete sich und zog die Sachen an, die Mutter war ihr dabei behilflich und kam dabei einmal dem Talglicht so nahe, daß Petra ihr Gesicht sehen konnte, und zum erstenmal sah sie, daß Gunlaug alt war. War sie das in diesen Tagen geworden, oder hatte Petra es bisher nicht gesehen?

(Fortsetzung folgt)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

eine Zwischenlandung vorgenommen wurde. Zwischen Gotha und Frankfurt gab es einen Schneesturm, dann bis Dijon wachsenden Gegenwind. Von Dijon ging der Flug trotz des immer schlechteren Wetters nach Marseille, das gestern nachmittag 4 Uhr erreicht wurde, sodaß die an einem Tage zurückgelegte Strecke Berlin-Marseille den Flug von Brindezonc bereits übertrifft. Heute früh sollte der Rest von Marseille nach Monaco über das Mittelmeer zurückgelegt werden.

Diese Flugleistung Hirths hat, wie aus Paris gemeldet wird, dort großen Eindruck gemacht. Ein Blatt meint, sie sei der beste Beweis für die von den Deutschen auf dem Gebiete des Flugwesens erzielten Fortschritte. Es wäre zu wünschen, daß die Leistungen Hirths für die französischen Flieger den nötigen Ansporn bilde, damit sie ihren einstigen Vorsprung zurückgewinnen. Hirth teilte einem Berichterstatter mit, daß er fast auf der ganzen Strecke, von Gotha bis Marseille, mit widrigen Winden, Schneetreiben, Hagel und Wirbeln zu kämpfen hatte. Auf dem Wege von Dijon bis Marseille sei er im Rheintal in so dichten Nebel geraten, daß er kaum seinen Fluggenossen habe sehen können. Auf dem Fluge habe er sich zumeist in einer Höhe von 2500 Metern gehalten. Hirth wurde bei seiner Ankunft in Marseille von Vertretern des französischen Aeroklubs und dem Flugoffizier Gerard, dem Vertreter des französischen Kriegsministeriums, beglückwünscht.

Deutsches Turnfest 1918.

Stuttgart, 4. April. Wie neulich gemeldet, hat der Turngauausschuß beschlossen, die Uebernahme des Deutschen Turnfestes im Jahre 1918 für Stuttgart zu beantragen. Dieser Beschluß fand gestern in einer Versammlung von Vertretern aller der Deutschen Turnerschaft angehörigen Vereine von Groß-Stuttgart einstimmige Annahme. Ferner wurde beschlossen, die Militärverwaltung um Ueberlassung des erforderlichen Platzes auf dem Cannstatter Wasen zu bitten. Ein scharfer Konkurrent ist München, da aber der 12. Turnkreis Bayern schon zwei Deutsche Turnfeste, der 11. Turnkreis Schwaben dagegen noch keines hatte, sind die Aussichten für Stuttgart nicht ungünstig. Die Entscheidung wird durch den Ausschuß der Deutschen Turnerschaft in der Pfingstwoche hier gefällt werden.

Aus der Landeshauptstadt.

Maifestspiele sollen Stuttgarts Ruf als Kunststadt in die Lande tragen. Alte und neue Kunst soll gepflegt und Theater durch besondere Darbietungen und einen entsprechenden Reklameapparat rege erhalten werden. Das ist der Zweck der schon vor einiger Zeit angekündigten Festspielvereinigung, die sich am Samstag im Kunstgebäude endgiltig konstituiert hat. Herzog Robert führt das Protektorat, er wünschte dem Unternehmen persönlich in einer Ansprache Wachsen, Blühen und Gedeihen. Der Hoftheaterintendant wies auf die finanziellen Erfolge hin, die in Köln, Düsseldorf, Frankfurt und Wiesbaden mit Maifestspielen erzielt wurden. Auch der Stuttgarter Fremdenverkehr soll damit gehoben werden. Für dieses Jahr sind sechs Vorstellungen, drei im kleinen und drei im großen Hause, des K. Hoftheaters geplant, und zwar in der Woche vom 24.—30. Mai. In den Vorstand wurden sechs Herren gewählt, darunter der Hoftheaterintendant, den die Vereinigung gleich zu ihrem Ehrenmitglied ernannte.

Mit der Amtsbezeichnung Städtebaumeister und dem Titel Stadtbaurat ist der Baumeister Müsmann in Bremen zum Leiter des neuen Stadterweiterungsbureaus ernannt worden. Der städtische Brandmeister Jüngling übernimmt die Stelle eines Brandmeisters in Düsseldorf. Kriminalkommissär Waizegger tritt zur Landespolizeizentrale über. Den beiden letztgenannten Beamten wurde ebenso wie dem Polizeiamtmann Knapp, der bekanntlich zum Universitätsamtmann in Tübingen ernannt wurde, die nachgesuchte Entlassung aus dem städtischen Dienste erteilt.

Das fünfjährige Kind des Arbeiters Heid ist gestern abend gegen 7 Uhr, als es gerade sehr stark regnete, in der Landhausstraße zwischen den Motor- und den Anhängwagen der Straßenbahn hineingelaufen und überfahren worden. Es wurde tot hervorgezogen. — Auf den warmen Regen sind über Nacht die Frühbirnen an geschützten Lagen zur Blütenentfaltung gekommen.

Fleischkrieg.

Feuerbach, 4. April. Da die hiesigen Metzger zumeist aus Norddeutschland eingeführte Schweine schlachten und die Schweine der hiesigen Züchter nicht abnehmen, hatten die Schweinezüchter Hausschlachtungen veranstaltet und den Ladenpreis der Metzger unterboten. Die Produzenten kamen dabei immer noch gut weg und die Konsumenten hatten ihre Freude daran, zumal da die Einkaufs- und Verkaufspreise bei den Metzgern in keinem richtigen Verhältnis stehen. Die Polizeiverwaltung hat sich aber der geängstigten Metzger angenommen und den Züchtern für ihre Hausschlachtungen derartige Auflagen gemacht, daß sie den Verkauf einstellen mußten. In weiten Kreisen der Bürgerschaft ist man nicht damit einverstanden, daß es den Züchtern unmöglich gemacht wird, das Fleisch selbst aufgezogener Tiere zu verkaufen.

Kirschenblüte.

Waiblingen, 4. April. In den bekannten Kirschenarten des Remstals hat die Blüte der Frühkirschen allgemein begonnen. Wenn das milde Wetter anhält, dürfte sich im Laufe der nächsten Woche die ganze Kirschenblüte vollends entfalten.

Eine mutige Frau.

Ulm, 4. April. In der Nähe der Magirus'schen Fabrik fiel ein etwa 4 Jahre altes Kind in die reißende Donau. Von den Zuschauern wagte sich nur die 63 Jahre alte Witwe G. Dietrich, in das gefährliche Element und es gelang der wackeren Frau, die ihr eigenes Leben einsetzte, das Kind zu retten.

Mordverdacht.

Erolzheim OA. Biberach, 4. April. Die gerichtliche Sektion der verstorbenen Ehefrau Brüstle in Bechtenrot, hies. Gemeinde, ergab zwar keine Anhaltspunkte, die auf einen gewaltsamen Tod hätten schließen lassen, die zahlreichen blutunterlaufenen Stellen — am Kopf allein 9 — konnten nach ärztlichem Gutachten die Todesursache nicht sein. Allein die nachfolgende chemische Untersuchung der Eingeweide zeigte, daß die Frau an Strychninvergiftung gestorben ist. Die Untersuchung des Falls wurde wieder aufgenommen. Der Ehemann wurde verhaftet und an das Amtsgericht Biberach eingeliefert. Ein Geständnis hat er nicht abgelegt.

Spaichingen, 4. April. Die bürgerlichen Kollegien haben die Errichtung einer freiwilligen Feuerwehr in der Stärke von 120 Mann sowie die Einführung einer Feuerwehrabgabe von 5—18 Mark für solche Feuerwehrdienstpflichtige beschlossen, die keine persönlichen Feuerwehrdienste leisten. Der Ertrag dieser Abgabe wird auf etwa 2500 *M.* geschätzt.

Ulm, 5. April. Der Tag der Königsparade ist auf Mittwoch den 6. Mai festgelegt worden.

Aus Welt und Zeit.

Der Kaiserbrief an die Landgräfin.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Die Angelegenheit des Briefes des Kaisers an die Landgräfin von Hessen, bei deren Uebertritt zum Katholizismus ist jetzt aufgeklärt. Wir sind ermächtigt, folgendes mitzuteilen: Von dem Kardinal Kopp, dem die Landgräfin sr. Zt. den Brief zur Aufbewahrung übersandt hatte, war Vorsorge dafür getroffen, daß der Brief unmittelbar nach seinem Tode durch die Vermittlung des Bischofs von Fulda der Frau Landgräfin wieder zugestellt werde. Dies ist jetzt geschehen. Die entstandene Verzögerung erklärt sich daraus, daß der Bischof von Fulda auf einer Romreise abwesend war. Der Brief stellt sich lediglich als eine Kundgebung des Oberhauptes des Hohenzollernhauses an eine diesem Haus entsprossene Fürstin dar, also als eine Familienangelegenheit, die für die Oeffentlichkeit weder bestimmt war, noch bestimmt ist. — Gegenüber den falschen Mitteilungen, die über den Inhalt des Briefes verbreitet sind, sei festgestellt, daß der Brief keinerlei Anspruch irgendwelcher Art über den katholischen Glauben, die katholische Kirche oder die Katholiken und die Stellung des Kaisers zu ihnen enthält. Alle gegenteiligen in der Presse verbreiteten Angaben sind aus der Luft gegriffen. Ihre Urheber trifft die schwere Schuld, eine Privatangelegenheit unter größter Entstellung des Sachverhalts an die Oeffentlichkeit gezerrt, damit den konfessionellen Frieden gefährdet und Sr. Maj. dem Kaiser leichtfertig eine ihm fremde, feindselige Mißachtung angedichtet zu haben.

Die Meinung Bassermanns.

Der Abg. Bassermann veröffentlicht in der „Kölnischen Zeitung" einen Artikel zur Zentralvorstandssitzung der nationalliberalen Partei. Bassermann erklärt, in der Beschlußfassung liege keine feindselige Stellungnahme gegenüber irgend einer Richtung. Es möge bitter sein für den jungliberalen Verband, der gute politische Arbeit geleistet und zur Belebung des politischen Lebens beigetragen habe, daß heute seine Auflösung gewünscht werde. Aber eine politische Organisation sei nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck. Wenn dieser erreicht sei, könne eine solche Organisation verschwinden. Sie könne dieses Opfer wohl bringen in dem Gefühl, dem Vaterlande gedient zu haben. Der Rat konservativer Blätter, die Partei solle nicht nur das „Liberale" sondern auch das „Nationale" betonen, sei eine politische Ungezogenheit. Die Nationalliberale Partei müsse sich solche Einwürfe aufs Entschiedenste verbitten.

Die Volksvertreter und der Rochetteskandal.

Paris, 4. April. In ihrer Nachtsitzung lehnte die Deputiertenkammer mit 342 gegen 141 Stimmen die Priorität für einen Antrag Delahaye ab, gegen Monis und Caillaux wegen Beamtenbestechung ein gerichtliches Verfahren einzuleiten. Die Kammer nahm sodann mit allen 488 Stimmen eine Tagesordnung Renard und Darjac an, die von den Schlußfolgerungen des Untersuchungsausschusses Kenntnis nimmt, die mißbräuchliche Einmischung der Finanz in die Politik und der Politik in die Justiz tadelt und die Notwendigkeit einer Gesetzgebung über die parlamentarischen Inkomptabilitäten betont. — Nach der Abstimmung über die Tagesordnung Renard-Darjac lehnte die Kammer mit 359 gegen 103 Stimmen einen Antrag Colly ab, die Taten, wegen deren Caillaux, Monis, Barthou und Briand getadelt wurden, der zuständigen Gerichtsbarkeit zu übergeben. Die Kammer lehnte die Eröffnung einer richterlichen Untersuchung durch Handaufheben ab und nahm schließlich mit 352 gegen 126 Stimmen eine Tagesordnung an, wonach die Trennung der Gewalten auf die wirksamste Art gesichert werden soll. Darauf vertagte sich die Kammer bis zum 2. Juni.

Der neue Generalstabschef.

London, 3. April. Wie amtlich bekanntgegeben wird, ist der Generalinspektor der Heimattruppen, Sir Charles Douglas, als Nachfolger des Feldmarschalls Fench zum Generalstabschef ernannt worden.

Vom albanischen Wetter.

In Südalbanien sieht es recht bedenklich aus; von den Aufständischen soll die schon ziemlich im Norden, gegen das eigentliche Albanien hin, gelegene Stadt Koritza in Brand gesteckt worden sein. Da Albanien zur Zeit noch über kein eigentliches Heer, sondern nur über Gendarmerieabteilungen verfügt, wird es aus eigener Macht den Aufstand kaum niederwerfen können, und für die Mächte dürfte es Zeit werden, einzugreifen.

Cassel, 6. April. Mit dem geladenen Jagdgewehr des Vaters spielend, erschoß der 6 Jahre alte Sohn des Jagdpächters Schwarz in Friedrichsaue seine 15jährige Schwester.

Gerichtssaal.

Unter „Kameraden".

Metz, 4. April. Vor dem Kriegsgericht der 33. Division hatten sich heute drei Dragoner von der 5. Schwadron des Dragonerregiments Nr. 9 zu verantworten, die angeklagt waren, zwei Rekruten der Schwadron mißhandelt und den Tod eines derselben, des Dragoners Emeluth verursacht zu haben, indem sie ihn durch ihre Mißhandlungen zum Selbstmord trieben. Das Urteil lautet gegen die Dragoner Korengel auf drei Monate Gefängnis, Meinecke auf sechs Monate Gefängnis und Schwabedahl auf neun Monate Gefängnis und außerdem wurde der Wachtmeister der Schwadron, Müller, wegen ungenügender Beaufsichtigung mit sieben Tagen Arrest bestraft. Die Gutachten der Sachverständigen erachteten als festgestellt, daß der Dragoner Selbstmord durch Erhängen verübt habe, daß aber dieser Selbstmord in ursächlichem Zusammenhang mit den Mißhandlungen stehe.

Landwirtschaft und Märkte.

Stuttgart, 4. April. Schlachtviehmarkt. Zugetrieben: 133 St. Großvieh, 130 Kälber, 295 Schweine. Ochsen 1. Kl. 94—96 *M.*, Bullen 1. Kl. 78—82 *M.*, Stiere 1. Kl. 93—95 *M.*, Jungrinder 2. Kl. 90—92 *M.*. Kälber 1. Kl. 108—113 *M.*, Kälber 2. Kl. 102—107 *M.*, Kälber 3. Kl. 96 bis 100 *M.*. Schweine 1. Kl. 62—63 *M.*, Schweine 2. Kl. 60—61 *M.*. Verlauf des Marktes: langsam.

Rottenburg, 4. April. Die Kgl. Landesgefängnisverwaltung hier hat an Gebr. Beistinger in Bruchsaal 9 Stück Milchkühe und Rinder um zusammen 5800 *M.* verkauft. Sie sind für die im Mai d. Js. in Mannheim stattfindende Ausstellung als Lotteriegewinne bestimmt. Das Landesgefängnis hat damit seinen guten Ruf auf dem Gebiet der Qualität-Viehzucht aufs neue bestätigt.

Ravensburg, 5. April. Nach mehrmonatlicher Sperre wurde gestern wieder zum erstenmal ein Vieh- und Schweinemarkt abgehalten. Der Zustrom der Händler war ziemlich stark. Im ganzen wurden 188 Stück Rindvieh und 475 Stück Ferkel zugeführt. Verkauft wurden 123 Stück Rindvieh und 360 Stück Ferkel.

Kochrezepte für die Osterwoche.

Kartoffelnudeln (Schupfnudeln) gekocht. Die geformten Nudeln werden in siedendes Salzwasser gelegt, wenn sie heraufkommen, sofort in eine Brosamenschmälze gelegt, darin umgewendet und noch 10 Minuten in den Ofen gegeben.

Kartoffelklöße gebacken. (6 Pers.) 1 Teller übriges Kartoffelpüree wird mit ½ Teller voll Mehl vermengt, mit 2 Löffeln Klöße geformt und schwimmend in heißem Fett braun gebacken. Als Kroketten wird der Teig ausgewellt, mit Förmchen ausgestochen und gebacken.

Serviettenknödel (5 Pers.) 4 Milchbrote werden in kleine Würfel geschnitten und mit Schinkenfett und Butter abgeröstet. Von ¼ Pfund Mehl, 2 Eiern, Salz, gedämpfter Zwiebel und Petersilie und der nötigen Milch macht man einen ziemlich dünnen Teig, vermischt das Brot damit und läßt die Masse ½ Stunde stehen. Dann wird sie in eine mit Butter bestrichene Serviette gebunden und 1 Stunde in Salzwasser gekocht. Man richtet den Knödel auf runder Platte an und schmälzt ihn mit brauner Butter. Wird zu Rahm- und sauren Saucen und Braten gegeben.

Maultaschen. (10 Pers.) 1 Eßlöffel gehackte Zwiebeln, ebensoviel Petersilie werden in Butter gedämpft, 5 in kleine Würfel geschnittene Brötchen, einige Hände voll gekochten, gewiegten Spinat, ½ Pfund rohes, gehacktes Kalbfleisch (nur wenn gewünscht, ist aber entbehrlich), 5 Eier, ⅛ Liter süßer Rahm oder Milch, Salz, Pfeffer und Muskat dazu, gut durcheinander gemengt, auf lange, schmale Nudelkuchen gefüllt, der Rand mit Eiweiß bestrichen, der Teig darübergeschlagen und mit dem Brackrädchen viereckige Stücke geschnitten. Die Maultaschen werden ¼ Stunde in Salzwasser gekocht und mit in Butter braun gerösteten Semmelbröseln geschmälzt.

Gebackene Igel. Milchbrötchen werden abgeschält, in Eiermilch getaucht, auf einem Gitter abtropfen lassen und mit Eiern und Brosamen paniert. Hierauf werden die Brötchen auf der oberen Seite dicht mit Mandelstiften (so daß sie wie ein Igel aussehen) besteckt und in schwimmendem Schmalz gebacken, bis die Mandeln etwas Farbe haben. Fruchtsauce wird mitserviert.

(Obige Rezepte entnahmen wir dem empfehlenswerten „Palmenwaldkochbuch" der Freudenstädter Kochlehrerin A. Diewald und H. Zeller. Preis gb. *M.* 2. — Verlag von Holland und Josenhans, Stuttgart.)

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner.
Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Tübingen-Calw, den 6. April 1914.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe, treubesorgte Mutter und Großmutter

Nane Stickel

gestern nachmittag nach kurzer Krankheit im 80. Lebensjahr sanft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Fr. Reichert, Schuhmachermeister
Frau **Luise Reichert** geb. Stickel.

Die Beerdigung findet in Tübingen statt.

Calw, 6. April 1914.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Tode unseres lieben Kindes

Hilda,

die vielen Blumenspenden, die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrers Schmid und die zahlreiche Leichenbegleitung zur letzten Ruhestätte sagen herzlichen Dank

Die trauernden Eltern:
Malermeister **Kirchherr** und **Frau.**

Trauerdrucksachen

liefert schnell und billig die Druckerei dieses Blattes.

Geschäftsempfehlung.

Einem geehrten Publikum von Stadt und Land mache ich die ergebene Mitteilung, daß ich das von meiner verst. Frau seit 16 Jahren betriebene

Spezereigeschäft

in unveränderter Weise weiterführen werde. Bei Bedarf empfehle ich meine Waren aufs beste.

Hochachtungsvoll
A. Talmon, Spezereihandlung,
Lederstraße Nr. 167.

Die

Spar- und Vorschussbank Calw

eingetragene Genossenschaft m. b. H.

Agentur der Württemberg. Notenbank

empfiehlt ihre Dienste zur Besorgung der ins Bankfach einschlagenden Geschäfte, insbesondere:

a) für Mitglieder:

Gewährung von Credit in laufender Rechnung.
Gewährung von Vorschüssen gegen Hinterlegung von Effekten, gegen Hypothek und Bürgschaft.
Diskontierung von Wechseln.

b) für Jedermann (als auch für Nichtmitglieder).

Ankauf von Schecks.
An- und Verkauf von Wertpapieren aller Art.
Einlösung sämtlicher Coupons und ausländischen Geldsorten.
Vermietung sicherer Schrankfächer (Safes) unter Mitverschluss des Mieters.
Eröffnung verzinslicher Scheck-Contis.
Annahme von Kapitalien in jedem Betrag als Anlehen auf Schuldschein oder als Spareinlagen.

Junger, kräftiger

Bursche

im Alter von 16—18 Jahren findet in meinem Biervertrieb sofort für dauernd gutbezahlte Stelle
E. Nasz z. Schwabenstüble.

Einige jüngere

Malergehilfen

für dauernde Arbeit können sofort eintreten.
Malermeister Kirchherr,
Telefon 127.

Einen ordentlichen

Kegeljungen

sucht sofort oder auf 15. ds. Mts.
Gottlob Weiß, Tüb. Hofbräu.

Lehrlinge und Lehrmädchen

werden zur gewissenhaften Ausbildung bei guter Bezahlung angenommen.
Vereinigte Etuisfabriken, Unterreichenbach.

Auf 1. Juli oder früher wird von einzelner Frau in **Calw** oder **Liebenzell** sommerliche

Wohnung

von 2—3 Zimmern mit Zubehör gesucht. Gefl. Off. bef. u. H. B. die Geschäftsstelle ds. Bl.

Eine sommerliche

4-Zimmer-Wohnung

ist auf 1. Juli zu vermieten.
Uhlandstraße 647 I. Stock.

---

2 gutmöblierte

Zimmer

möglichst in einem Haus mit Garten auf 15. ds. zu mieten gesucht.
Schriftliche Angebote unter A 32 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Garten

im Neuen Weg **zu verpachten.**
Bauwerkmeister Alber.

In der Druckerei dieses Blattes findet gewandtes

Mädchen

dauernde Beschäftigung als Anlegerin.

Verlaufen

hat sich ein grauer Pinscher, ohne Halsband und Namen. Ueberbringer erhält gute Belohnung.
J. Knecht, Calw.

Eine junge, neumelkige und eine nähige

Kuh

verkauft wegzugshalber
Bahnwärter Schechinger.

Veilchenseifenpulver
Goldperle
enthält die hübschesten Zugaben

Ist Ihr Mostfass leer?

dann füllen Sie es mit aus
„Ulmer Mostkonserven"
hergestelltem Haustrunk.
Gesünder und besser als Apfelmost.
Paket für 100 Ltr. nur **3.—**
bessere Sorte **3.50**
Wo nicht erhältlich, Versand per Nachnahme ab Mostkonservenfabrik Ulm.
Zu haben in:
Calw: L. Kempf, Colonialwaren,
Deckenpfronn: J. Bauer, Hdgl.

---

ist es wahrlich **nicht,** wenn Sie **statt Butter**
Dr. Schlinck's Palmona,
die berühmte Pflanzen-Butter-Margarine kaufen, denn Sie werden gar keinen Unterschied merken — außer in Ihrer Haushaltungskasse.

Calwer Liederkranz.
Heute abend Singstunde. B.

Extra schönen

Raffia-Edelbast,

sowie **Baumharz** und **Baumwachs**
empfiehlt billigst
E. L. Schlotterbeck,
Seiler- u. Bürsten-Spezialgeschäft.

Einen neuen

Federwagen

für Milchhändler oder Metzger, sowie eine gebrauchte

Charabank

hat zu verkaufen
Schmiedmeister Hartmann.

In empfehlende Erinnerung bringe

Feines Weißmehl, Brotmehl, Welschkornmehl, Futtermehl

in guten Qualitäten und billigsten Preisen.
F. Nonnenmacher
am Marktplatz.

San Anton Valencia

billiger ausgezeichneter Krankenwein garant. ungezuckertes Naturgewächs Per Fl. Mk. 0,90, 10 Fl. Mk. 8.50.

Griechische

Weiß- und Rotweine Malaga, Sherry Medicinal-Ungarwein Cognac deutsch u. franz. Heidelbeergeist Kirschwasser

in alten abgelagerten Qualitäten empfiehlt preiswert
Neue Apotheke.

Calmbach.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in alten und neuen erstklassigen

Fahrrädern

zu den äußerst billigen Preisen von 120—140 Mark.
Aug. Seyfried, Schmiedmeister.

NICHT HUSTEN

Schützen Sie sich vor Husten, Heiserkeit, Katarrh durch Wybert-Tabletten. Erhältlich in allen Apotheken u. Drogerien. Preis d. Originalschachtel 1 Mk.